

ARBEITSZEITDISKUSSION

# „Überstunden sind Sowjetwirtschaft“

**Sozialexperte Bernd Marin will die weitgehende Flexibilisierung der Arbeitszeit – für Betriebe und Arbeitnehmer.**

WIEN (b. l., apa). Für „Steinzeitliberalismus“ hält Sozialexperte Bernd Marin vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung die Forderung nach längeren Wochenarbeitszeiten und Abschaffung von Feiertagen: Seit seiner Jugend sei die jährliche Arbeitszeit um 700 Stunden zurückgegangen: Ein paar hundert Jahre Erfolgsgeschichte des Industriekapitalismus würden zeigen, wie „Produktivitätsfortschritte und Reichtumssteigerungen fast immer mit radikalen Arbeitszeitverkürzungen einhergingen.“ Von Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich hält Marin gar nichts: „Hier verlangen Leute etwas für nichts.“

## „Proletenkult“

Hingegen sei es erforderlich, in Österreich die Lebensarbeitszeit um „mindestens sieben bis acht Jahre“ zu verlängern. Der sogenannten „Hacklerregelung“, derzufolge Schwerarbeiter ohne Abschlüsse früher in Pension gehen dürfen, erteilte der Experte eine Absage. Die derzeitige Diskussion ist für Marin „Proletenkult“. Zwar sollte man den 150.000 Schwerarbeitern bei der Pension entgegen kommen, ohne Abschlüsse werde es aber nicht gehen. Zudem gebe es viele „vermeintliche Schwerarbeiter, die am lautesten schreien“.

Statt für längere Wochenarbeitszeiten tritt der Sozialexperte für „längere Betriebs-, Fabriks-, Maschinenlauf- und Öffnungszeiten ein“. Das will er dadurch erreichen, dass Arbeitszeiten und Betriebszeiten entkoppelt werden. Ziel sei, die Freizeitgesellschaft mit der „Rund-um-die-Uhr-Dienstleistungsgesellschaft“ zu kombinieren. „Wir sind fünf Tage lang Arbeiter, aber sieben Tage lang



Sozialexperte Bernd Marin plädiert für die Entkopplung von Arbeitszeiten und Betriebszeiten. [Foto: „Die Presse“/Fabry]

Konsumenten.“ Die Mitarbeiter sollten ihre Arbeitszeit auf Teamebene flexibel einteilen, die Arbeitgeber nur ein Jahresarbeitszeitmodell vorgeben, die Gewerkschaften sollten die Interessen des einzelnen, des Teams und des Unternehmens koordinieren. So würden auch weniger bezahlte Fehlzeiten und Krankenstände anfallen.

Bei einer Entkopplung von Arbeits- und Betriebszeit wäre auch Teilzeitarbeit organisatorisch leichter möglich. Die Teilzeitquote sei im EU-Vergleich viel zu niedrig. Mehr als ein Drittel der Arbeitnehmer würden pro Woche gern weniger als 35 Stunden arbeiten. Auch tritt Marin für das Recht auf vorübergehende unbezahlte Auszeit für Bildungszwecke und Familienarbeit ein.

Durch die Einführung individueller Wahlarbeitszeit und Umwandlung von Voll- und Teilzeitarbeit könne man außerdem bis zu 6,5 Prozent an zusätzlicher Beschäftigung schaffen. Auch würde man so viele der 600.000 Hausfrauen mit Kinderbetreuungspflichten, die „gut ausgebildet zu Hause versauern“, wieder in den Arbeitsmarkt integrieren.

## Zeitkonten statt „Droge“

Überstunden seien eine „Droge, die untüchtig macht“ und gehörten in die „Sowjetwirtschaft“. Stattdessen schlägt Marin die gesetzliche Ermächtigung der Betriebe zur Viertagewoche, eine Ausdehnung der gesetzlichen Höchstarbeitszeit und Zeitkonten vor: Überstunden werden gutgeschrieben und zu einem anderen Zeitpunkt als Freizeit konsumiert. Auch Lebensarbeitszeitkonten, Sabbaticals und Job-Sharing-Modelle sollten forciert werden.

Die Sonntagsruhe bezeichnete der Experte als „unheilige Allianz von Kirche und Klerikern, Kammern, Konservativen und Kommunisten“. Hier seien „Kleine-Leute-Populisten“ am Werk, die großen volkswirtschaftlichen Schaden anrichten.